

Freier werden

Das Wort zum Männertag¹

Unter uns: Wenn ich so zurückdenke, kriege ich ein ziemlich schlechtes Gewissen. Es fing damit an, dass wir viel zu früh geheiratet haben, bloß um dieses gemeinsame Wohnzimmer zu kriegen und fünf Mille Ehekredit – tilgbar per Nachwuchs. Total einwickeln haben wir uns lassen von Honeckers Gebärprämiapolitik. Abkindern ging so: Je Fünfezhnhundert fürs erste und zweite, zweitausend für das dritte. Das haben wir uns aber verkniffen. Da war auch der restliche Kredit schon abbezahlt.

Ohne die geringsten Skrupel habe ich ihr ehelich meinen Namen aufgezungen, das wurde doch gar nicht ernsthaft ausdiskutiert, damit ging die Unterdrückung doch los. Als ob es egal wäre, ob man Müller oder Müller-Westernhagen heißt.

Wissen sie, wie ich unreflektierter sexistischer Knilch meine Frau genannt habe? »Ingenieur« habe ich sie genannt. Hat mich einer gefragt: Was macht denn deine Frau? Habe ich geantwortet: Sie ist »Leiter« ...! Kann mensch sich heute gar nicht mehr vorstellen. Eine Frau und Leiter! Diese in patriarchalischer Sprache zum Ausdruck kommende Missachtung weiblicher Berufstätigkeit. Aber das ist noch nicht alles. Stockeifersüchtig war ich, wenn sie von ihren Brigadefeten heimkam und kokette Sprüche abgelassen hat, wie: »Unsern neuen Abteilungsleiter würde ich auch nicht von der Bettkante schubsen ...« und so weiter. Szenen habe ich ihr gemacht, dabei hat sie mich ernährt, ich war ja noch Student.

Erst unter der Wende wurde mir klar, was ich für ein Pascha, für ein Sexist gewesen bin. Aber jetzt soll sie FREIER WERDEN, sich endlich aus meiner Herrschaft befreien, ihre eigene Herrin werden.

Leicht fällt mir das nicht. Ich gestehe, dass ich noch immer zu penetrativen Sexualtechniken neige, allerdings mit wachsenden Schuldgefühlen,

1 Achtung Satire! Erstveröffentlichung in *pro familia magazin*, 2/1994.

je mehr ich drüber nachdenke. Zumal sie ihren Körper noch immer mit Hormonen vollpumpt, die ich allerdings bezahle, seit sie keine Kassenleistung mehr sind.

Andererseits bin ich überhaupt nicht mehr eifersüchtig, weil sie ja inzwischen den ganzen Tag zu Hause ist, selbst wenn sie mir abends erzählt, dass sie am Vormittag ihren Ex-Abteilungsleiter in der Kaufhalle getroffen hat. (Zum Glück ist unsere Kleine immer mit dabei – was soll da schon passieren?)

Jetzt darf ich ein gutes Gewissen haben. Jetzt, wo es vorbei ist mit ihrer schlimmen Doppel- und Dreifachbelastung: Kinder, Küche, Kaderleitung. Wo es endlich keinen Streit mehr gibt, wer »Kind krank« macht. Übrigens, mit meiner Doppelbelastung ist es auch vorbei. Gottlob. Das wäre aber auch gar nicht mehr drin, dass ich meinem Chef einfach so sage: Ich hol jetzt erst mal meine Kinder ab. Heutzutage muss man sich doch ganz anders reinknien. Aber dafür gibt's auch Blumen, wenn ich mal später dran bin. Man kriegt die ja jetzt zum Glück an jeder Tankstelle. Mittwochs allerdings bin ich pünktlich, da geht sie in ihre Frauengruppe, sich ausquatschen. Hat mich einige Überzeugungsarbeit gekostet. Aber es ist ja so wichtig, dass die Frauen sich um sich selbst kümmern (zumal ich mittwochs sowieso Fußball gucke). Hilfe zur Selbsthilfe heißt das jetzt. Dort, in der Frauengruppe, gibt es kein Tabu: Paragraph 218, sexuelle Gewalt, Pornografie, Vergewaltigung in der Ehe, Schaumverhütung und das Kondom für die Frau. Sogar über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz diskutieren sie, obwohl keine mehr einen hat. Das hat ja früher total gefehlt, dieses feministische Bewusstsein. Vielleicht kann sie dort im Mütterbürosverein sogar richtig einsteigen, wenn die Kleine aus dem Gröbsten raus ist, so als Beraterin von Mutter zu Mutter. Läuft alles über ABM. Es gibt ja heute die tollsten Varianten, sich in krisenfeste Frauenberufe hinabzuqualifizieren. Altenpflegerin zum Beispiel könnte sie auch werden, oder Arzthelferin. (Merken Sie, dass ich aus meinen Fehlern gelernt habe? Frauen haben ein Recht auf ordentliche Berufsbezeichnungen.) Klar, das große Geld ist damit nicht zu machen, aber wozu auch? Die Zeiten, als wir das Gleiche verdient haben, sind sowieso vorbei.

Um ganz ehrlich zu sein (aber das wirklich nur von Mann zu Mann), wenn ich jetzt noch mal jung wäre, noch mal Student, würde ich mich nicht wieder auf so eine frühe Partnerkiste einlassen. Heutzutage lernt man doch erst mal die Welt kennen, da ein Semester, dort ein Semester. Anfangen würde ich wieder in Jena. Anstatt mich in diesem FDJ-Massenverein

altruistisch zu verbuttern würde ich eintreten in das elitäre Corps Saxonia, damit bekäme ich postwendend ein kostengünstiges Zimmer im Bonner Verbindungshaus in zentraler Lage und – mit prima Aussichten. Das Entscheidende an den schlagenden Verbindungen ist ja nicht die Fechterei, es sind die Verbindungen. So ein Bund fürs Leben, der ist dir später nicht egal, nur ein Klotz am Bein. Das sind Seilschaften vom Feinsten, festgefügt, da klebt keine Kinderscheiße in den Ritzen ...

Aber was soll's. Es ist, wie es ist. Ich bin gern der Ernährer und beschwere mich nicht. (Steuerklasse 5 ist doch auch nicht schlecht.) Wenn es heutzutage mal 'ne Krise gibt, wenn mal nichts mehr geht, ehelich, rennt man jedenfalls nicht gleich auseinander, wie zu Zeiten der realsozialistischen Scheinehe. Kann sich doch kein Mann mehr leisten, 'ne Scheidung. Probleme klärt man heute anders. Es gibt genügend Möglichkeiten, Zoff loszuwerden, sauber, moralisch, kostengünstig, gewaltfrei, integer. Auch Männer können heutzutage Freier werden, wenn sie nur wollen. Es lebe die Emanzipation. Prost.

